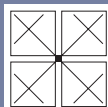
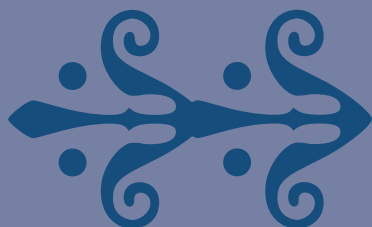


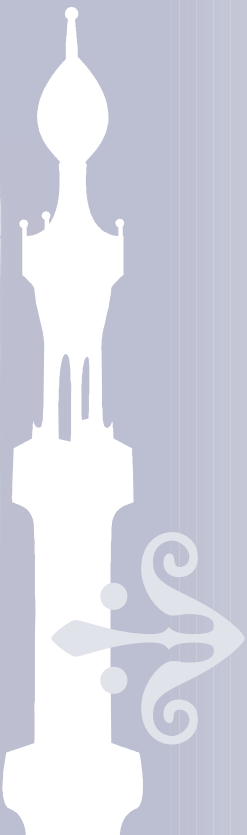
KIRCHTURM und Minarett

CHRISTEN BEGEGNEN MUSLIMEN



Handreichung für die Begegnung
von Pfarrgemeinden
mit ihren muslimischen Nachbarn





Vorwort

Im Bereich unserer Diözese leben viele Muslime aus sehr verschiedenen Ländern. Dabei ergeben sich immer wieder Kontakte mit uns Christen, etwa im Kindergarten, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Wohnbereich, in der Freizeit. Bei diesen Begegnungen treten so manches Mal Unsicherheiten auf, weil uns Sitten und Gebräuche, vor allem aber die Religion der Muslime fremd sind. Einen Beitrag zur Erleichterung des Dialogs möchte die vom Sachausschuss „Ökumene und Interreligiöser Dialog“ des Diözesanrats der Katholiken erstellte Handreichung „Kirchturm und Minarett“ leisten. Als Zielgruppe denken wir an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pfarrgemeinden, an Pfarrgemeinderäte, Erzieherinnen, Lehrer und Ausländerbeiräte.

In Kurzform wird in dieser Handreichung auf wichtige Glaubensaussagen des Islam hingewiesen. Für die Begegnung mit Muslimen werden praktische Tipps gegeben. Für den, der sich ausführlicher mit dem Thema befassen will, bieten die Literaturangaben eine Hilfe.

Augsburg, im Juni 2006

Dorothea Lange

Leiterin des Sachausschusses „Ökumene und Interreligiöser Dialog“
des Diözesanrates der Katholiken im Bistum Augsburg

Mitgearbeitet haben die Mitglieder des Sachausschusses,
im besonderen Ursula Krause und Ludwig Magg sowie
Bernhard Scholz, Theologischer Referent für den interreligiösen Dialog in der
Diözese Augsburg



Situationsbeschreibung und Auftrag der Kirche

Zur Situation

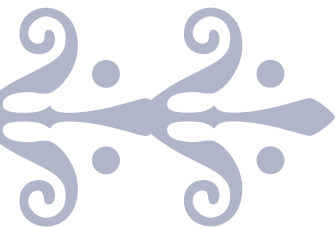
Als in Zeiten eines rasanten wirtschaftlichen Aufschwungs in Deutschland aus dem Ausland Arbeitskräfte angeworben wurden, dachte kaum jemand daran, dass Menschen zu uns kommen würden mit allen menschlichen Wünschen und Bedürfnissen, mit Familie und Verwandten, mit Geschichte und Tradition und auch mit ihrer (anderen) Religion. Zwischenzeitlich haben sie sich – teilweise bereits in dritter Generation – bei uns eingelebt und sehen das Land ihrer Väter oftmals nur noch als Urlaubsland.

Interreligiöser Dialog – Verpflichtung der Kirche

Das Zusammenleben mit Muslimen stellt unsere Gesellschaft vor wichtige Aufgaben. Aber für Christen geht es um mehr. Denn die Kirche hat einen Auftrag, den Dialog mit Anhängern anderer religiöser Traditionen zu pflegen und zu fördern.

Was aber bedeutet nun „interreligiöser Dialog“? Interreligiöser Dialog zeichnet sich auf verschiedenen Ebenen ab:

- Dialog auf der Ebene des Lebens, „indem die Menschen Freude und Leid, ihre menschlichen Probleme und Beschwerden miteinander teilen“
- Dialog auf der Ebene der theologischen Auseinandersetzung und des Glaubenszeugnisses. Dazu bedarf es fundierter Kenntnisse der eigenen religiösen Tradition; unabdingbar sind auch Kenntnisse der anderen Religion. Dabei ist zu beachten, dass es im Islam eine Reihe verschiedener Richtungen gibt.
- Dialog der religiösen Erfahrung: „Menschen, die in ihrer eigenen religiösen Tradition verwurzelt sind, [teilen] ihren spirituellen Reichtum“ (Arinze).



Kurzbeschreibung des Islam

Was ist Islam?

Die drei „Buchreligionen“ Judentum, Christentum und Islam berufen sich auf Abraham als gemeinsamen Stammvater. Das stellt eine wichtige Grundlage für den Dialog dar.

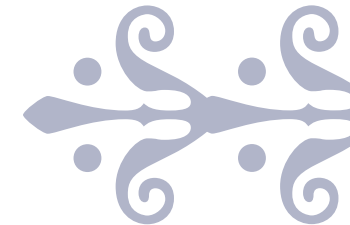
Nach muslimischem Selbstverständnis hat Gott („Allah“) die Welt erschaffen und führt seine großartige Schöpfung nach seinem Willen. In diesem Schöpfungsverständnis gibt es nichts Näherliegendes, als dass der Mensch sich dem alles ordnenden Willen Gottes ganz und gar ergibt. Ergebung, Hingabe an den Willen Gottes – nichts anderes bedeutet „Islam“.

Weil der Mensch aber zum Bösen neigt, gelingt es ihm nicht, nach dem Willen Gottes zu leben. Daher sandte Allah zu allen Zeiten Propheten, durch die er immer wieder seinen Willen kundtat. In dieser Reihe der Propheten steht auch Jesus.

Zuletzt erhielt Muhammad den Koran, die vollkommene und in sich abgeschlossene Offenbarung.

Der Glaube der Muslime

Ein Muslim (Muslim = „der sich Gott völlig hingibt“) glaubt an Gott, seine heiligen Schriften, seine Propheten, seine Engel sowie das Jüngste Gericht und die Auferstehung. Gleich nach dem Tod erwartet gemäß dem Koran jeden Menschen eine Art Zwischengericht, bei dem er Rechenschaft über sein Leben ablegen muss. Wer dieses Zwischengericht besteht, erhält die Bestätigung, einst im Paradies Einlass zu finden.



Die fünf Pfeiler des Islam, die wichtigsten Pflichten des Muslim

- Das Glaubensbekenntnis
- Das fünfmalige tägliche Pflichtgebet
- Das vorgeschriebene Almosen
- Das Fasten im Monat Ramadan
- Die Wallfahrt nach Mekka

Unterschiede zwischen Christen und Muslimen

Der Glaube an den einen, einzigen Gott ist die Mitte und Grundfeste des Islam. Der strenge Monotheismus findet seinen Ausdruck im Glaubensbekenntnis: Es gibt keinen Gott außer Gott.

Vor allem gegen die Polytheisten, die mehrere Götter verehren, richtet sich dieser zentrale Lehrsatz. Aber auch den Christen wirft der Koran vor, die Verehrung Christi zu übertreiben.

Jesus ist nach dem Koran wohl Prophet, Gesandter Gottes, Messias, das Wort Gottes, Geist von Gott, aber nie und niemals ist er der Sohn Gottes. Der Koran weist die Trinitätslehre des Christentums energisch zurück. Aber nicht nur zur Dreifaltigkeit Gottes, sondern auch zu Jesus Christus als Erlöser findet die islamische Koranauslegung keinen Zugang. Ein Erlösungstod Christi ist unvorstellbar, die Kreuzigung wird sogar gänzlich geleugnet. Der vielfach gemachte Vergleich: „Christen haben die Bibel, Muslime den Koran“ ist vom Grundsatz her falsch.

Was daran falsch ist, wurde einmal so formuliert: Im Christentum wurde Gott selbst Mensch, im Islam wurde Gottes Wille Buch.



Gelegenheit zur Begegnung mit Muslimen

Begegnung im Alltag

Christen und Muslime wohnen im Alltag nebeneinander und sind oft am gleichen Arbeitsplatz beschäftigt. Es ist darauf zu achten, dass aus einem Nebeneinander ein Miteinander wird. Förderlich ist ein guter menschlicher Kontakt. Erleichtert wird dieser Kontakt durch eine solide Information über das Herkunftsland, über Denkgewohnheiten und religiöse Bräuche muslimischer Nachbarn.

Im sozialen Bereich muss Christsein wahrnehmbar werden. Es geht um beratende und helfende Begegnung, etwa bei Behörden gängen, um Hinweise auf Hilfsorganisationen, um Sprach- und Hausaufgabenhilfe. Wichtig sind die Dienste der Sozialstationen. Dabei sind Einfühlungsvermögen und Toleranz Grundvoraussetzung.

Im Gespräch mit Muslimen sollte auch darauf hingewiesen werden, dass in Deutschland die Religionsfreiheit zu den Grundrechten zählt. Dieses Grundrecht kommt allen zugute, auch den Muslimen. Der Hinweis ist angebracht, dass verschiedene Bestimmungen der Scharia (Islamisches Rechtssystem) nicht mit dem deutschen Recht in Einklang stehen.

Kindergarten, Kinderkrippe, Hort

Sie sind wichtige Begegnungs- und Lernorte für Integration, Offenheit und Respekt – nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern. Durch die Vermittlung der deutschen Sprache und Kultur wird die wesentliche Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander geschaffen.

Im religiösen Bereich erleben die muslimischen Kinder zentrale christliche Bräuche, Feste u. Feiern: das Gebet, das Weihnachts- und Osterfest, den Martinstag usw. Dabei werden Brücken zwischen den Religionen entdeckt, etwa Maria oder der hl. Nikolaus. Der anderen Religion wird mit Respekt begegnet. Die christlichen Kinder lernen beispielsweise verstehen, warum die muslimischen Speisevorschriften geachtet werden.



Bereich Schule

Grundgesetz und Länderverfassungen geben Bildungsinhalte und Grundwerte vor, die im jüdisch-christlichen und humanistischen Erbe des Abendlandes verankert sind. Dies beleuchtet schlagartig die Frage, die noch nicht gelöst ist, wie Kinder und Jugendliche islamischen Glaubens in Anerkennung ihrer religiösen Orientierung angemessen unterrichtet werden können.

Ein besonderes Problem stellt die Forderung nach islamischem Religionsunterricht in öffentlichen Schulen dar. Die zuständigen Kultusministerien der Länder sind auf der Suche nach islamischen Ansprechpartnern. Allein in Augsburg existieren mehr als zehn verschiedene Gruppierungen. Grundsätzlich befürworten die christlichen Kirchen die Einrichtung eines deutschsprachigen islamischen Religionsunterrichts. Viele muslimische Kinder nehmen als Gäste an christlichen Gottesdiensten in Schulen teil.

Ehen zwischen katholischen und muslimischen Partnern

Ein besonderes Problemfeld stellen Ehen zwischen Katholiken und Muslimen dar. Es muss zunehmend mit solchen Verbindungen gerechnet werden. Die religiösen und rechtlichen Auffassungen von Ehe sind verschieden. Dem katholischen Partner muss die Tragweite einer solchen Eheschließung bewusst gemacht werden. Neben der Eheauffassung stellt eine besondere Schwierigkeit die Frage der Kindererziehung dar. Bei einem Umzug in ein islamisches Land ergeben sich für den katholischen Partner weitreichende Konsequenzen, vor allem für die Frauen, die im Islam auf Grund kultureller Traditionen keineswegs gleichberechtigt sind.

Wir verweisen besonders auf die Arbeitshilfe 172 „Christen und Muslime in Deutschland“ der Deutschen Bischofskonferenz. In ihr werden die religiösen und rechtlichen Aspekte des Eheverständnisses erklärt.



Arztbesuch – Krankenhaus

Besondere Sensibilität ist erforderlich, wenn Muslime, vor allem muslimische Frauen, einen Arzt aufsuchen oder in ein Krankenhaus aufgenommen werden. Muslimische Frauen bevorzugen die Behandlung durch eine Ärztin. Bei Untersuchungen durch den Arzt ist die Anwesenheit einer oder mehrerer Zeuginnen ratsam. Falls der/die PatientIn der deutschen Sprache nicht mächtig ist, soll eine Person anwesend sein, die Übersetzerdienste leisten und mit Geduld den Sachverhalt erläutern kann.

Katholische Krankenhausbesuchsdienste müssen sorgfältig darauf achten, den muslimischen Patienten nicht das Gefühl religiöser Beeinflussung zu geben. Segnungen und religiöse Symbolhandlungen sind zu unterlassen, um Missverständnisse zu vermeiden. Sie können die Kranken auf die Möglichkeit eines Gesprächs mit dem Imam verweisen.

Muslimische Speisevorschriften müssen beachtet werden. Selbst für weniger bewusst praktizierende Muslime ist das Verbot von Schweinefleisch und Alkohol wichtig.

Vergabe kirchlicher Räume

Pfarrsäle o. ä. können/sollen zu bestimmten Anlässen zur Verfügung gestellt werden. In Frage kommen beispielsweise familiäre Feierlichkeiten, die oftmals mit großem Aufwand und mit vielen Gästen gefeiert werden.

Die christlichen Symbole wie Kreuz, Bilder von Heiligen oder Muttergottesstatuen müssen im Raum bleiben, da sie Zeichen unseres christlichen Glaubens sind.

Kirchen und Gebetsräume können nicht zur Verfügung gestellt werden.



Gemeinsame Gebetsfeiern

Dies ist grundsätzlich problematisch. Voraussetzung dafür ist auf jeden Fall ein gutes gegenseitiges Kennen und Wissen.

Es erfordert auf beiden Seiten große Sensibilität. Die Vertreter, die bei gemeinsamen Feiern mitwirken, müssen von ihren Institutionen anerkannt und beauftragt sein

Folgende Möglichkeiten sind denkbar:

- Eine erste Annäherung: Muslime und Christen laden sich gegenseitig zum Besuch ihrer Gebete/Gottesdienste ein, um als Gast passiv die jeweilig andere Form kennen zu lernen.
- Nach dem Modell, das Papst Johannes Paul II. in Assisi mit Vertretern anderer Religionen durchgeführt hat, können Gebete am gleichen Ort gesprochen werden, jedoch nicht miteinander (Multireligiöse Feiern)
- Manchmal werden interreligiöse Feiern gewünscht. Die Differenz im Gottesbild ist zu groß, weshalb davon Abstand zu nehmen ist.

Bestattung im muslimischen Ritus

Immer häufiger äußern Muslime den Wunsch, nicht mehr in ihrer Heimat, sondern hier in Deutschland beerdigt zu werden. Die gesetzlichen Regelungen machen es (noch) nicht möglich, dass Muslime eigene Friedhöfe unterhalten. Immer öfter richten aber Kommunen auf den Friedhöfen Grabfelder ein, wo Muslime in ihrem Ritus beerdigt werden können. Dabei müssen Kompromisse gefunden werden. Muslime hüllen die Toten in Leintücher, wenige Stunden nach Eintritt des Todes erfolgt die Beerdigung; die Grabruhe ist bleibend. Die deutschen Bestimmungen schreiben die Sargpflicht vor und die Ruhezeiten der Gräber sind prinzipiell befristet.

Wo Kirchengemeinden bei der Gestaltung kommunaler Friedhofsatzungen mitwirken, sollte auch die Bestattungskultur zur Sprache kommen. Bei liturgischen Feiern am Friedhof, etwa der Gräbersegnung am Fest Allerheiligen, sollte aller Verstorbenen gedacht werden, die auf dem Friedhof bestattet sind.



Wunsch nach Bau einer Moschee

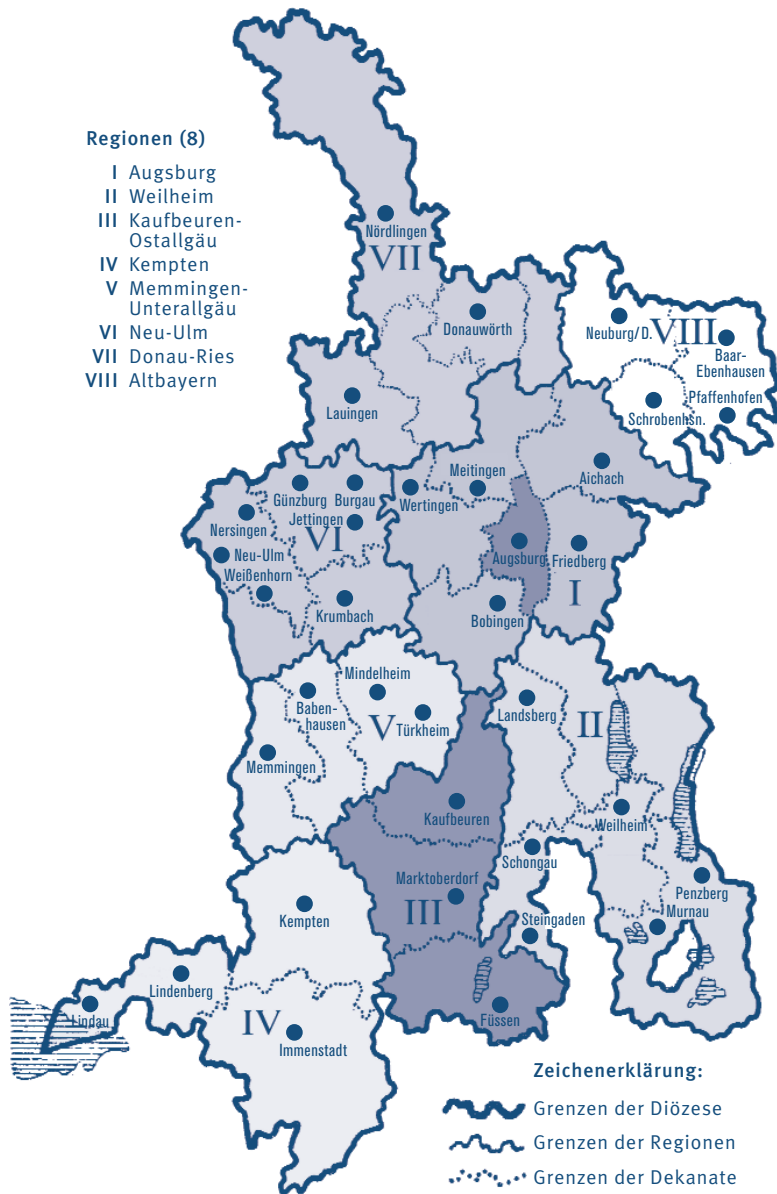
In immer mehr Orten planen Muslimgemeinden den Bau einer Moschee. Bei gegenseitigem Verständnis und Toleranz kann meist eine einvernehmliche Lösung gefunden werden. Allerdings soll nach der Ausrichtung des islamischen Bauträgers gefragt werden. Sie bestimmt das Zusammenleben und die Dialogbereitschaft, da die Moschee der Mittelpunkt einer muslimischen Gemeinde ist und eine wichtige Funktion für das religiöse, soziale und kulturelle Leben hat.

Religiös begründet ist keine bestimmte bauliche Form.

Aus religiösen Gründen unabdingbar sind folgende Elemente: Waschmöglichkeiten für rituelle Waschungen vor jedem Gebet, im Inneren die Gebetsnische in Richtung Mekka (Mihrab) und die Kanzel für die Predigt (Minbar). Dazu kommt der Gebetsruf vor dem Gebet (fünfmal täglich, je nach Sonnenstand zu unterschiedlichen Uhrzeiten). Ein Minarett hat den gleichen Stellenwert wie ein Glockenturm. Aus Gründen der Tradition wird ein Minarett oftmals gewünscht. Der Gebetsruf ist, im Gegensatz zum Glockengeläut, religiöse Pflicht, nicht jedoch die Verstärkung durch Lautsprecher.

Islamische Moschee-Vereine im Bereich der Diözese Augsburg

Die Karte zeigt die Orte mit muslimischen Moschee-Vereinen. Nach nationaler Herkunft und kultureller Tradition schließen sich die Gemeinden zu Dachverbänden zusammen, etwa der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion e.V. (VIKZ) oder der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG).



Städte und Orte in der Diözese mit Moscheen

Aichach	Kempton	Neu-Ulm
Augsburg	Krumbach	Nördlingen
Baar-Ebenhausen	Landsberg	Penzberg
Babenhausen	Lauingen	Pfaffenhofen/Ilm
Bobingen	Lindau	Schongau
Burgau	Lindenberg	Schrobenhausen
Donauwörth	Marktoberdorf	Steingaden
Friedberg	Meitingen	Türkheim
Füssen	Memmingen	Weilheim
Günzburg	Mindelheim	Weißenhorn
Immenstadt	Murnau	Wertingen
Jettingen	Nersingen/Strass	
Kaufbeuren	Neuburg/Donau	

Anhang

Weitere Informationen sind erhältlich bei:

Diözese Augsburg

Bischöfliche Kommission für den interreligiösen Dialog:

Vorsitzender: Domkapitular Prälat Dr. Bertram Meier

Kustosgäßchen 5a · 86152 Augsburg · Tel. 08 21/31 66-831

Bernhard Scholz · Theologischer Referent

für den interreligiösen Dialog in der Diözese Augsburg

Kappelberg 1 · 86150 Augsburg · Tel. 08 21/31 52-231

Diözese Augsburg, Hauptabteilung I: Schulischer Religions-

unterricht · Hoher Weg 14 · 86152 Augsburg · Tel. 08 21/31 66-541

CIBEDO e.V., Christlich-islamische Begegnung

Dokumentationsstelle · Balduinstr. 62 · 60599 Frankfurt/Main

Tel. 069/72 64 91 · E-Mail: cibedo@cibedo.de

Literaturhinweise

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg (Hg.)

Christen begegnen Muslimen. Eine Handreichung, Stuttgart 2003, 67-seitige Broschüre; (erhältlich bei der: ACK in Baden-Württemberg, Stafflenbergstr. 46, 70184 Stuttgart, Tel. 0711/243114, E-Mail: ackbw@t-online.de)

(Die Broschüre gibt Grundinformationen zum Islam und zeigt Möglichkeiten für die Begegnung von Christen und Muslimen auf. Anschaulich wird dieser Dialog in Baden-Württemberg vorgestellt.)

Arinze, Francis

Begegnung mit Menschen anderen Glaubens. Den interreligiösen Dialog verstehen und gestalten, Verlag Neue Stadt, München 1999, Buch mit 104 S.;

(Der langjährige Präsident des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, Kardinal Arinze, legt knapp und verständlich die Stellung der katholischen Kirche zum interreligiösen Dialog dar, wie sie das Zweite Vatikanische Konzil in der „Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ grundgelegt hat. Notwendigkeit, Chancen und Grenzen des Miteinanders von Angehörigen verschiedener Religionen werden erläutert.)

Bischöfliches Seelsorgeamt Augsburg, Referat für Religions- und Weltanschauungsfragen (Hg.)

Islam, Augsburg 1999, 34 Seiten, geheftet; (erhältlich beim Bischöflichen Seelsorgeamt, Referat für Religions- und Weltanschauungsfragen, Kappelberg 1, 86150 Augsburg, Tel. 0821/3152-213, E-Mail: weltanschauungsfragen@bistum-augsburg.de)

(Eine kurz gefasste, informative Einführung in den Islam.)

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.)

Christen und Muslime in Deutschland (= Arbeitshilfe 172), Bonn 2003, 277-seitige Broschüre; (zu beziehen beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstr. 161, 53113 Bonn, Tel. 0228/103-0, E-Mail: sekretariat@dbk.de)

(Die Arbeitshilfe gibt einen Überblick über den Islam in Deutschland. Sie geht auf eine Vielzahl von Einzelfragen ein, die im gesellschaftlichen wie gemeindlichen Alltag für das Miteinander von Christen und Muslimen wichtig sind, z.B. islamischer Religionsunterricht, Kopftuch, Bestattung, Ehen zwischen Katholiken und Muslimen, Konversion, Multireligiöse Feiern usw.)

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.)

Leitlinien für multireligiöse Feiern von Christen, Juden und Muslimen.

Eine Handreichung der deutschen Bischöfe (=Arbeitshilfen 170), Bonn 2003, 48-seitige Broschüre; (zu beziehen beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstr. 161, 53113 Bonn, Tel. 0228/103-0, E-Mail: sekretariat@dbk.de)

(Die Leitlinien geben Orientierung für das Verständnis von multireligiösen Feiern zwischen Christen, Juden und Muslimen; sie sind eine gute Hilfe für eine gründliche Vorbereitung und Durchführung solcher Feiern.)

Leimgruber, Stephan / Wimmer, Stefan, Von Adam bis Muhammad

Bibel und Koran im Vergleich, Stuttgart 2005, Verlag Katholisches Bibelwerk, Buch mit 255 S.;

(Ein Arbeitsbuch, das grundlegend informiert und Texte aus Bibel und Koran miteinander vergleicht.)

Lutherisches Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) / Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) (Hg.)

Was jeder vom Islam wissen muss (= GTB 786), Gütersloh 62001, Verlag Gütersloher Verlagshaus, Taschenbuch mit 263 S.;

(Ein Taschenbuch mit fundierten Informationen zum Islam.)

Renz, Andreas / Leimgruber, Stephan, Christen und Muslime

Was sie verbindet – was sie unterscheidet, München 2004, Kösel-Verlag, Buch mit 318 S.;

(Dieses Sachbuch verdeutlicht in Form von Gegenüberstellungen die Aussagen von Christentum und Islam zu zentralen Themen.)

Landeskomitee der Katholiken in Bayern (Hg.)

Dialog als Chance. Arbeitshilfe zur vertiefenden Begegnung mit Muslimen (=Pro Praxis 5), München 2002, 17-seitige Broschüre; (erhältlich beim Landeskomitee der Katholiken in Bayern, Schäfflerstr. 9, 80333 München, Tel. 089/21372800, E-Mail: info@landeskomitee.de)

(Eine Arbeitshilfe, die in die wichtigen Themen der Begegnung von Christen und Muslimen informativ einführt.)

Impressum

Herausgeber: Diözesanrat der Katholiken im Bistum Augsburg
Kappelberg 1 · 86150 Augsburg
Erarbeitet vom Sachausschuss
„Ökumene und Interreligiöser Dialog“
Tel. 08 21/3152-254 oder -456 · Fax 08 21/3152-463
www.dioezesanrat.bistum-augsburg.de

Auflage: 1500 Exemplare · September 2006

Layout und TextBildGrafik Schneider.

Medientechnik: Meitingen





Kirchturm und Minarett
Christen begegnen Muslimen



Diözesanrat der Katholiken
im Bistum Augsburg